

Sorglos in die Bärenfalle



Bernd Eisel,
unabhängiger
Finanzberater

Als die BILD-Zeitung Ende März/Anfang April 2000 mit großen Lettern schrieb: „Hausfrauen steigen mit Wirtschaftsgeld an der Börse ein“, war es wohl für die meisten Zocker schon zu spät. Infiziert von Gier und Drang nach endlosem Reichtum rechnete man sich das Hirn weich. Die raketenartigen Kursanstiege einer EM-TV oder Morphosys, die sagenhaften kurzfristigen Gewinne eines DAC-UI oder NORDINTERNET-Fonds, die Mutation eines METZLER Wachstum International ab Ende Oktober 1999 von einem soliden international positionierten Fonds zum Internet- und Technologiespezialisten ließen die Deutschen zu Aktienexperten werden. Einfach über Nacht – sozusagen. Wo früher auf Elternabenden oder Partys über Kinder, Krankheiten, Fußball oder Politik diskutiert wurde, gab es von Ende 1999 bis zu Jahresmitte 2000 nur noch ein Thema: Aktien und Aktienfonds des NEUEN MARKTES und der NASDAQ und die tollen

Gewinne, die man gemacht hat. Fragte man etwas gezielter nach, wurden zwar die eine oder andere Aktie oder Fonds gekauft, jedoch hatte kaum jemand tatsächlich Gewinne realisiert.

Nehmen Sie sich einmal nur so zum Spaß einschlägige Fachzeitschriften von Anfang des Jahres 2000 zur Hand. Bis auf wenige Ausnahmen im Markt – stellvertretend seien hier Mark Holowesko, Fondsmanager des TEMPLETON Growth Fond, Gottfried Heller sowie Hans Bernecker genannt – waren die meisten Analysten voller Euphorie für die nächsten Monate, wenn nicht Jahre. Kunden des TEMPLETON Growth Fonds wurde sogar die Empfehlung gegeben, diese Position zu überdenken, wenn nicht das Management endlich die hervorragenden Möglichkeiten der New Economy erkenne und sich entsprechend orientiere.

Heute sind alle schlauer, die Fachleute der Banken und Brokerhäuser, die Redakteure und Fernsehjournalisten. Die selben Leute, die noch vor eineinhalb Jahren vor Optimismus nur so strotzten, sind heute die Miesmacher und Schwarzmalter.

Dem langfristig orientierten Anleger helfen weder Euphorie noch Pessimismus. Er weiß durch lange Gespräche mit seinem Berater, dass Aktienmärkte Schwankungen unterliegen müssen, da sonst keine überdurchschnittlichen Erträge erwirtschaftet werden können. Er weiß, dass schlechte Börsenzeiten Kaufgelegenheiten sind und handelt danach – wenn auch manchmal mit Bauchschmerzen. Er weiß, dass Diversifikation unter dem Gesichtspunkt der persönlichen Risikoneigung das A und

O ist. Und er weiß, dass nur Disziplin, Kontinuität und Konsumverzicht zum Erfolg führen. Auf die Feststellung: „Auch einige Ihrer Kunden haben 20 Prozent ihres Vermögens an der Börse verloren“, bestätigt der US-Börsenbroker Charles Schwab: „Das stimmt. Aber 20 Prozent zwischenzeitlicher Verlust können einer langfristig vernünftigen Vermögensplanung, wie wir sie predigen, nicht allzu viel anhaben. Jedoch gibt es eine nicht zu unterschätzende psychologische Komponente. Es tut den Leuten weh, ihr hart verdientes Geld dahinschmelzen zu sehen. Wir müssen jetzt gute Berater sein, um emotional bedingte Fehlentscheidungen zu verhindern.“ (aus Wirtschaftswoche Nr. 26/01)

Wer also sein Portfolio vernünftig auf seine persönlichen Ziele und seiner Risikobereitschaft entsprechend ausrichtete und sich nicht fast ausschließlich in Technologie-, Internet- und Telekommunikationstiteln und -Fonds tummelte, der wird auch dieses Aktienjahr erhobenen Hauptes durchschreiten. So wie übrigens die meisten Anleger, die von einem Berater begleitet werden und sich nicht selbstherrlich und selbstüberschätzend dem Internet oder den Direktbanken überlassen.

Denken Sie auf Sicht einer Anlagedauer von 5 bis 10 Jahren. Können Sie sich mit Risiken und Chancen in China, Indien, Osteuropa und Südafrika identifizieren? Glauben Sie an die Zukunft von Internet, Biotechnologie, Umweltschutz und erneuerbaren Energien? Können Sie sich vorstellen, dass die Entwicklung von neuen Technologien und neuer Technik noch schneller als bisher voranschreitet? Sind Sie dabei?



■ Es war einmal...
Heute sind die Auflagen der Finanztitel bis um 70% gefallen (IVW).